

nig eine ernsthaftere Sprache an. Wißt ihr auch, guter Mann, daß ich gar nicht nöthig habe, viel Worte zu machen? Ich lasse eure Mühle taxiren und breche sie ab. Nehmt alsdann das Geld oder nehmt es nicht! Da lächelte der unerschrockene Mann, der Müller, und erwiderte dem König: Gut gesagt, allergnädigster Herr, wenn nur das Kammergericht in Berlin nicht wäre! nämlich, daß er es wolle auf einen richterlichen Ausspruch ankommen lassen. Der König war ein gerechter Herr und konnte überaus gnädig sein, also daß ihm die Herzhaftigkeit und Freimüthigkeit einer Rede nicht missfällig war, sondern wohlgefiel. Denn er ließ von dieser Zeit an den Müller unangefochten und unterhielt fortwährend mit ihm eine friedliche Nachbarschaft. Der geneigte Leser aber darf schon ein wenig Respekt haben vor einem solchen Nachbar und noch mehr vor einem solchen Herrn Nachbar.

Hebel.

194. Natur- und Kunsttriebe der Thiere.

Fortsetzung.

Wie bei dem Auffuchen der Nahrung und bei der Vertheidigung gegen Feinde, offenbaren viele Thiere auch bei der Sorge für ihre Jungen einen merkwürdigen Naturtrieb. — Auffallend ist's, wie manche Thiere für die Nahrung ihrer Jungen sorgen, bevor diese noch geboren sind; namentlich die Thiere, welche sterben, ehe ihre Jungen lebendig werden, wie z. B. der größte Theil der Insekten, und die, welche sich von ihren gelegten Eiern entfernen, wie z. B. die Fische und Amphibien. Diese lehrt ein bewunderungswürdiger Naturtrieb, ihre Eier an Orte einzulegen, wo ihre Jungen am sichersten sind, und ihre Nahrung so gleich in der Nähe finden.

Sehr groß ist die Liebe und Sorgfalt, mit welcher namentlich die vierfüßigen Thiere und Vögel ihre Jungen pflegen und schützen. Selbst an den Thieren, welche sonst keiner zarten Empfindung fähig zu sein scheinen, zeigt sich, während sie Junge haben, eine lebhafteste Zärtlichkeit. Mit blinder Wuth sucht die Löwin die Räuber ihrer Jungen auf, und verräth durch das wildeste Brüllen ihren Schmerz und ihre Sehnsucht nach dem Geraubten. — Selbst den zaghaftesten Thieren giebt die Mutterliebe Heldenmuth. So ist die von Natur so furchtsame Henne voll Kühnheit und Muth, sobald sie die Jungen zu vertheidigen hat. Sie geht dem sonst gefürchteten Hunde entgegen, greift ihn an und